

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrieb
Tageblatt Rieser.
Hermann Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkonten:
Dresden 1800.
Kontoführer:
Rieser Nr. 52.

Nr. 141.

Dienstag, 19. Juni 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Papiere und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 28 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 28 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kufschlag, feste Tarife. Bemühter Rabatt 10%, wenn der Betrag vorab, durch Abgabe eines Kuponen oder durch Auftraggeber in Kontant gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rieser.

Die Heimat grüßt die Bremen-Flieger.

Begeisterter Empfang in Bremen.

Deutschland und seine Flieger.

Auf dem schönsten Dampfer des Norddeutschen Lloyd, dem „Columbus“, sind die deutschen Flieger Köhl, v. Dünefeld, begleitet von ihrem Kameraden Fitzmaurice nach Deutschland zurückgekehrt. Man hat ihnen in der Heimat einen Empfang bereitet, der sicherlich nicht so pompös und so demonstrativ war wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, der aber, weil er der Empfang, die Begrüßung, das Willkommen des deutschen Volkes ist, viel herzlicher sein muß, inniger, persönlicher. Am Pier in Bremen standen keine Regimenter in Paradeaufstellung, keine Kundgebung von Hunderten von Flugzeugen konnte die Heimkehrer ehren. Aber was das deutsche Volk geben konnte, das war seine ehrliche Freude, sein aufrichtiger Stolz auf die Leistung seiner Flieger, die ganz Amerika monatelang in Atem hielt. Wenn am „Columbus“, noch bevor er in den Hafen einlief, ein kleiner Dampfer längs vorbeilief, und Hunderte von deutschen Jungen mit entblößten Häuptern das Deutschlandlied den Helmen auf der Kommandobrücke zur Ehre sangen, so wird dieser erste Gruß in der Heimat Köhl und v. Dünefeld eine leise Ahnung gegeben haben, wiewohl diese Empfindungen ihr großes Werk überall dort gemeldet hat, wo deutsche Herzen schlagen und deutsch empfunden wird.

Ueber den Ozeanflug der deutschen Piloten ist schon so viel geschrieben worden, daß es sich erübrigt, jetzt noch einmal die Leistung selbst in ihrer Kühnheit und Größe zu würdigen. Immerhin trennt uns heute schon eine geringe Distanz von dem überschäumenden Jubel in New York. Das gibt uns die Klarheit und auch ein bißchen Objektivität zu werten, was dieser glückhafte Ozeanflug für das Ansehen Deutschlands im Ausland geschaffen hat. Der Amerikaner ist eine recht praktische Natur, die für Sentimentalität und Ueberschwung der Gefühle selten zu haben ist. Deutsche Berichte über ein deutsches Ueberschweben und über die deutsche Not mag er la wohl gelesen haben. Mag sie vielleicht abgetan haben in dem Gefühl, daß hier doch nichts zu helfen sei, und daß ein gefundenes Volk aus sich selbst den besten Weg zur Rettung und zur Befreiung suchen müßte. Da vollbrachten eines Tages zwei Menschen dieses niederbrüchigen deutschen Volkes eine Tat, die vorher noch keinem gelang. Was diese Tat dem Amerikaner sagte? Sie sagte ihm, daß dieses deutsche Volk, so vorgewagt auch sein Recht ist, und so traurig es auch um sein Wirtschaftslieben aussieht, doch noch Männer sein eigen nennt, die das vollbringen können, was anderen noch nie gelang. Das amerikanische Volk ist ein gefundenes Volk. Das Deutsche liegt ihm daher mehr als das Gegenteil. Ein heroisches Deutschland mit heroischen Männern, ein Deutschland, das zu großen Taten für die Menschheit und die Zivilisation fähig ist, ein solches Volk, eine solche Nation weiß der Amerikaner zu würdigen. In einem „besetzten“ Jubel wäre das lahmische New York nie zu haben gewesen. Wenn die Bevölkerung der Wirtschaftsmetropole Nordamerikas an Ovationen für die deutschen Flieger sich nicht genug tun konnte, wenn die Millionenstadt in ein Flagenmeer gefüllt war, wenn seine Regierung die Regimenter zu Paradeaufstellungen befohl und den deutschen Helmen ein Einzug in die Stadt geboten wurde, wie ihn kaum je ein Imperator sah, so muß doch hinter diesem Aufgebot, hinter diesem Ueberschwang an Ehrungen Herrlichkeit und Bewunderung ein großes und hartes Empfinden gekieft haben. Dieses Empfinden galt deutschen Männern, damit auch dem Volk, dem sie angehören: Deutschland. Wird man zu einer solchen Erkenntnis geführt, dann wird man sich auch schwer die Frage beantworten können, ob die Leistung der Flieger selbst oder das, was sie mit ihr für Deutschlands Ansehen im Ausland schafften, die größte Tat gewesen ist.

Köhl und v. Dünefeld sind wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Was sie durch ihren Flug über den Ozean an Erfahrungen und an Wissen gesammelt haben, das werden sie jetzt als praktische Anwendung der Ausgestaltung des Flugverkehrs zu Gute kommen lassen wollen. Man weiß, daß der Start Köhl zum Ozeanflug nicht mit Billigung der Deutschen Luftfahrt geschah. Man weiß auch, daß wegen dieser durchaus verstandlichen Eigenmächtigkeit Köhl eine bedauerliche Trübung zwischen der deutschen Luftorganisation und dem Flieger Platz gegriffen hat. Im Interesse der Entwicklung des deutschen Luftverkehrs wäre es daher auf das dringendste zu wünschen, wenn diese an und für sich nebenläufigen Unstimmigkeiten in kürzester Frist beseitigt würden. Ein Köhl darf Deutschland nicht verloren gehen! Das deutsche Volk braucht Piloten der Tat. Damit ist alles gesagt. Auf keinem Gebiet hat Deutschland in den Jahren nach dem Zusammenbruch so Gewaltiges und so Bemerkenswertes geleistet wie gerade auf dem Gebiet des zivilen Luftverkehrs. Diese Tatsache wird auch Köhl die Gewißheit geben, daß er in seinem Heimatlande doch die Voraussetzungen für seine Wünsche und Ziele finden kann. Dies berechtigt uns zu der Hoffnung, daß Deutschlands glückseligster Ozeanflieger von seinen Auswanderungsplänen Abstand nehmen wird im Interesse seines Volkes, dem er noch Gewaltiges und Wertvolles bieten kann.



Die Heimkehr der Ozeanflieger. An Bord des „Columbus“ von links nach rechts: Freiherr v. Dünefeld, der Kapitän des Dampfers, Hauptmann Köhl, sitzend: Frau Köhl.

Einzug der Ozean-Flieger in Bremen.

Bremen. (Funkspruch.) Die Ozeanflieger sind 12 Uhr 45 Min. von Bremerhaven kommend unter angenehmem Jubel in Bremen eingezogen und sind vor dem Rathaus eingetroffen.

Bremen in Erwartung der Flieger.

Bremen. (Funkspruch.) Die alte Hansestadt steht vom frühen Morgen an im Zeichen der Ankunft der Bremenflieger. Die umfangreichen Vorbereitungen zu ihrem feierlichen Empfang sind beendet. Ein Flagenmeer von seltsamen Ausmaß, Tausende von Wimpeln und reiche Kranzgebilde schmücken die Häuser und die Gebäude aller Straßen, insbesondere der Innenstadt und der Feststraßen, welche die Flieger bei ihrem Einzug passieren werden. Eine außerordentliche, eindrucksvolle Aus schmückung hat vor allem der historische Marktplatz erfahren, insbesondere das alte Rathaus, das in reichem Girlanden- und Flagen schmuck mit den bremischen, bayerischen, sächsischen und den Reichs farben drapiert, einen überaus imposanten Eindruck macht. Nicht minder der Schütting, das Haus der Danzelsammer, die Börse, der Dom und alle weiteren zum Marktplatz gehörenden Gebäude. Durch die Straßen der Stadt wogt schon seit den frühen Morgenstunden unablässig eine in Erwartung der Dinge freudig bewegte Menschenmenge. Um die Mittagstunden werden die Häus der sämtlichen Privatunternehmungen sowie der staatlichen Behörden geschlossen, um den Angestellten Gelegenheit zu geben, an der Einzugsfeier teilzunehmen.

Eine Bitte der Bremen-Flieger.

Berlin. (Funkspruch.) Die Ozeanflieger Hauptmann v. Dünefeld und Freiherr v. Dünefeld haben zugleich im Namen ihres Kameraden Fitzmaurice dem Herrn Reichspräsidenten die Bitte unterbreitet, dahin zu wirken, daß die für die Ozeanflieger in verschiedenen deutschen Städten geplanten feierlichen Empfänge in möglichst einfachen Grenzen gehalten werden und etwa hierfür zur Verfügung gestellte Geldmittel der Wohltätigkeit zuzuführen würden. Es geht ihnen auch über die Zeichen der Sympathie weite Kreise des Vaterlandes erstreben, so seien sie auch erstrebt durch einfache Ausgestaltung der Empfänge, und daß somit gleichzeitig Mittel für die Opfer der Kriegs- und Nachkriegszeit freigesetzt werden.

Der Herr Reichspräsident hat diesen Wunsch der Ozeanflieger dem für die Vorbereitung der Empfänge zuständigen Reichsverkehrsministerium mit dem Ersuchen übermittelt, dieser Anregung bei den geplanten Empfangsfeierlichkeiten unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Jubel und Begeisterung in den Untermweser-Orten.

Bremerhaven. Seit den frühen Morgenstunden herrschte in den Durchfahrtsstraßen, die die „Bremen“-Flieger passieren sollten, größte Bewegung. Die Schulen waren geschlossen, dergleichen die großen Betriebe, so daß die ganze Bevölkerung Gelegenheit hatte, die Flieger zu sehen und ihnen zuzujubeln. Aus der Umgegend waren Tausende von Fremden herbeigeeilt. Die Straßen der Untermweser-Orte bildeten ein Flagenmeer. Vom „Columbus“ bis zum Ende der Untermweserstraße waren alle Durchfahrtsstraßen von einem beiderseitigen Doppelpaviment von Schulkindern und Vereinen mit ihren Fahnen flankiert. Hinter denen dichte Menschenmengen sich hielten. Die Stadtverwaltung hatte auf den freien Plätzen und an den Straßenecken Flagenmasten errichten lassen, von denen die Farben des Reiches und die Landesfarben wehten. Um 10 Uhr klang die Sirene des „Columbus“ an, daß das Auto mit den Fliegern sich in Bewegung gesetzt hatte. Gleichartig freute eine Fliegerkette über dem Hafens Gelände und lag eine kunstvolle Ehrenschleife. Glockengeläute, denen aller Sirenen, Dampfpeisen und brausende Pöbele begrüßten die Flieger, denen sich auf ihrer Fahrt durch die Untermweserstraße ihre sämtlichen Angehörigen angeschlossen hatten. Etwa 90 Automobile und eine große Anzahl Motorradfahrer haben ihnen das Geleit.

Selten im Rathaus.

Ansprache des Präsidenten des Senats der Freien Hansestadt Bremen, Bürgermeister Dr. W. Donandt.

Bremen, 19. Juni. (Telunion.) Der Präsident des Senats der Stadt Bremen, Dr. Donandt, hielt bei dem Festessen im Rathaus zu Ehren der Ozeanflieger folgende Ansprache:

Unsere heutige Feier gilt den wagemutigen Männern, die ihr leichtes Flugzeug mit sicherer Hand über das Weltmeer getrieben haben und nach einem Triumphzug sondergleichen glücklich nach Europa zurückgekehrt sind. Ihnen auf deutschem Boden den ersten Willkommgruß zu bieten, ist ein Vorrecht, das der Senat mit Zustimmung der Reichsregierung für Bremen in Anspruch genommen hat. Denn eng fühlt sich Bremen mit den Fliegern verbunden. Bremische Kaufleute haben die Fahrt gerühmt und das von Weiterhand erbaute Flugzeug hat den Namen „Bremen“ durch Sturm und Nebel in die Welt getragen. Von den fast unzählbaren Ehrungen, die Ihnen, meine Herren, in dem großen jetzt wieder befreundeten Lande seitens des Ozeans zuteil geworden sind, ist ein Abglanz auch auf die Vaterstadt Ihres Flugzeuges gefallen. Die allgemeine Freude des deutschen Volkes über Ihre glückliche Heimkehr wird deshalb nirgends tiefer empfunden als in der bremischen Bevölkerung. Sie wird noch dadurch erhöht, daß wir auch Ihren Hingabeoffen, Herrn Fitzmaurice, begrüßen dürfen, der sich den deutschen Fliegern angeschlossen und in treuer Kameradschaft die Gefahren und Mühen, aber auch die Ehren dieses großen Unternehmens mit ihnen geteilt hat.

Der Staatssekretär Kellogg hat die erfolgreiche Durchführung Ihres Fluges als einen weiteren Meilenstein auf dem Wege zur Bezwingung der Naturgewalten bezeichnet. Nachdem vor vier Jahren Doktor Eckener mit seinem gewaltigen Luftschiff das Weltmeer in ostwärtiger Richtung überflogen hatte, ist es Ihnen, meine Herren, nach mehreren erfolglosen Versuchen Anderer zum ersten Male gelungen, mit einem kleinen, nur mit einem Motor ausgerüsteten Flugzeug unter den schwierigsten Witterungsbedingungen die Luftverbindung von Oien nach Westen zwischen Europa und Amerika herzustellen.

Das war eine Tat, die schon rein äußerlich als eine Sportleistung allerersten Ranges die größte Anerkennung verdient. Aber sie war mehr als das. Zu einem Meilenstein in der Entwicklung der Luftfahrt konnte sie nur werden, weil sie in echt deutscher Gründlichkeit in jahrelanger Arbeit und mit dem Aufgebot des höchsten technischen Könnens vorbereitet war. Der Flug der „Bremen“ war die Probe auf ein sorgfältig durchdachtes Exemplar, und darin liegt seine einzigartige Bedeutung.

Durch die Erfahrungen, die Sie, meine Herren, bei diesem Flug gesammelt haben, ist für den weiteren Ausbau des Flugwesens die unentbehrliche Grundlage geschaffen, und gewiß ist die Welt nicht mehr fern, in der ein sicherer Flugverkehr die Schranken von Raum und Zeit in unangenehmer Weise zurückdrängen und die Völker des Erdballs als Nachbarn zusammenrücken wird.

Ihre Tat, meine Herren, stand im Dienste einer großen Idee. Sie wird unvergessen bleiben, weil sie ein weiterer Schritt ist zur Erfüllung einer uralten Sehnsucht des Menschengeschlechts, einer Sehnsucht, der Goethe vornehmend Ausdruck gegeben hat, indem er seinen Faust beim Anblick der untergehenden Sonne ausrufen läßt:

Ach! zu des Weltes Flügeln wird so leicht kein körperlicher Flügel sich gesellen!

Für uns aber, meine Damen und Herren, für uns Deutsche hat der glorreiche Flug der „Bremen“ noch eine andere, und näher berührende Bedeutung. In dem dinstigen Völkerringen, das hinter uns liegt, ist die frühere Weltteilung Deutschlands zusammengebrochen. Sie kann in